ligen Bewohnern verübt wurden. Die Situation des 8 Meilen südwestlich von Plewna gelegenen Thatortes, nahe an der Straße Plewna-Sofia, widerspricht den Angaben aus Konstantinopel, daß auch die telegraphische Verbindung Osman Paschas ganz ungefährdet sei. Das Telegramm lautet: Kiasim Bey, Commandant des Regiments „Feithié", telegraphirt an die Pforte über neuerliche grausame Vorgänge seiten des Feindes. 1 Schwadron Kosaken und 150 Bulgaren überfielen den von Truppen völlig entblößten Ort Isvor und überlieferten ihn den Flammen, nachdem sie zuvor alle Häuser geplündert hatten. Sie banden dann die unglücklichen Einwohner theils an die mit Beute beladenen Wagen, theils an die Schweife der Rosse und schleppten dieselben unter unsäglichen Martern fort. Glücklicherweise hatten die Truppen des Regiments „Feithié" die Flammen von Isvor bemerkt und eilten den Feinden nach, die sie auch erreichten und aufs Haupt schlugen. Nur dadurch konnten noch die arg mißhandelten Einwohner Isvors vor dem gewissen Tode gerettet werden.

— Die „N. fr. Pr." meldet aus Schumla vom 2. October: Die Russen haben längs des schwarzen Lom Fühlung mit den Türken genommen. Jeder der beiden Theile weicht einem Gefechte aus; daher herrscht seit 8 Tagen vollkommene Ruhe, während in der Richtung von Sarnasustar stärkere feindliche Kräfte vorrücken, die auch das linke Lomufer bei Popkiöi besetzten.

— Mehemed Ali Pascha inspicirte vor drei Tagen Rustschuk und ist vorgestern zur Armee zurückgekehrt. Die Gesundheit der Truppen ist trotz des Wechsels der Witterung eine günstige.

— Der Bukarester Specialberichterstatter der „Pr." telegraphirt unterm 3. d.: Der türkische Brückenbau bei Silistria ist bis nahe an die vorliegende Donauinsel gediehen. Es wurden Truppen von Kalarasch an die Donau vorgeschoben und neue Torpedos gelegt. Die eventuelle türkische Offensive wird ruhig abgewartet, doch ist die Bevölkerung an der Donau beunruhigt.

Moskau, 2. October. Der „Pr." telegraphirt man von hier: Zwischen Woronesch und Rostow am Don begegnete ein Eisenbahnunglück; 7 Waggons, in denen sich internirte Abchasen befanden, wurden zertrümmert.

Tiflis, 1. October. Der Specialberichterstatter der „Pr." auf dem asiatischen Kriegsschauplatze telegraphirt: Oberst Schebkownikow befehligt jetzt die Truppen in Abchasien. — Bei Schamtschausch stieß eine russische Recognoscirungsabtheilung auf die Vortruppen von Kars, welche gegen die Festung zurückgedrängt wurden.

— Aus Eriwan schreibt man dem „St. Pet. Wed.", daß Kurtin Ejub Aga, ein Sohn des verstorbenen Generals Dschafar Aga, den die Regierung mit Wohlthaten überhäuft hat, zu den Kurden übergegangen ist. An der Spitze einer Truppe von 1000 Mann plündert er die russischen Grenzdörfer und verbreitet Furcht und Schrecken unter der Bevölkerung. Vielleicht im Hinblicke auf diesen Vorgang, vielleicht auch aus Anlaß der übertriebenen Gerüchte von einem Anmarsche der Türken ist in Eriwan eine sehr beängstigte Stimmung. Man befürchtet, so wird von dort dem „Kawkas" geschrieben, in der Stadt jeden Augenblick eine unbestimmte schreckliche Katastrophe, ohne indessen derselben einen Namen geben zu können. Es wurde für die Sicherheit der Stadt eine Miliz organisirt, die bei gänzlichem Mangel an Gewehren mit tüchtigen Knitteln bewaffnet war, auch bis 10 oder 11 Uhr Abends in den Straßen patrouillirte, dann aber auf den Bänken der Boulevards den Schlaf der Gerechten schlief. Selbst der Adel der Stadt raffte sich im Angesicht der drohenden Gefahr auf und gab ein originelles Schauspiel seines Patriotismus. Es sollte ein adliges Milizcorps gebildet werden und unter Anführung des 70jährigen Vertreters K. gegen den Feind marschiren. K. rief nach einer alten Revisionsliste sämmtliche erbliche und persönliche Edelleute, lebende, sowie längst verstorbene, zu den Waffen und sammelte gegen 6000 Rubel Tribut zu den Kriegskosten. Da, im Augenblicke, als neue Gerüchte die Aufregung der Einwohner aufs Höchste steigerten, benutzte der Anführer der todesmuthigen Reckesmiliz eine günstige Gelegenheit, verließ die Stadt und begab sich mit den 6000 Rubeln auf sein Gut Bschni, wo er die Dinge abzuwarten gedenkt.

— Die Einwohner von Suchum schweben in großer Gefahr vor dem Ausbruche von Seuchen in Stadt und Umgegend. Der „Tiflisser Bote" theilt mit, daß die Türken bei ihrer Uebersiedelung der Abchasier alles Hornvieh, welches sie nicht einschiffen konnten, und zwar mehrere Tausend Stück, niedergeschossen haben. Sämmtliche Straßen und Plätze der halb zerstörten Ortschaften, so erzählt ein Augenzeuge, liegen voll verwesenden Viehes, wodurch die Luft verpestet wird; in der ganzen Umgegend haben die Türken, in der Absicht, das Wasser zu verderben, eine Menge todten Viehes in Flüsse und Brunnen geworfen. Man denke sich bei einer Hitze von mehr als 30° R. die Wirkung. Ueberhaupt ist einer der fruchtbarsten Landstriche der Erde, vom Fluß Mokwa bis nach Pizunda hin, in eine Wüste verwandelt.

— Aus der in voriger Nummer mitgetheilten amtlichen russischen Depesche ist erst zu ersehen, welche Ausdehnung der Aufstand im Kaukasus genommen hat. Die „N. fr. Pr." begleitet das Telegramm mit nachstehendem Commentar: Längs der ganzen Westküste des kaspischen Meeres haben sich die Bergstämme Daghestans Ende August gegen die russische Herrschaft erhoben, und da nördlich des Gebirgskammes des Kaukasus auch die Tschetschna und Lesghistan und südlich Kachetien sich noch immer im Aufstande befinden, so kann man wohl sagen, daß der ganze östliche Kaukasus, von der Militärstraße Wladikawkas-Tiflis bis zu der Kaspi-Küstenstraße über Derwend, in hellen Flammen stand und eigentlich noch steht, denn Niemand wird der Meldung Glauben schenken können, daß eine Revolution, welche ein Gebiet von mehr als 50 deutschen Meilen Länge und 20 Meilen Breite erfaßt hatte, in wenigen Wochen durch 3 Colonnen mit nur 130 Mann Verlust bewältigt werden konnte.

Tagesgeschichte.

Dresden, 4. October. Se. Majestät der König wird, von Mürzsteg (Steiermark) zurückkehrend, Sonnabend, am 6. d. Mts. Vormittags im k. Schlosse zu Pillnitz eintreffen.

* **Berlin**, 3. October. Die heutige „Prov.-Corr." schreibt: Der Kaiser, welchem die jüngsten Reisen trotz aller damit verbundenen Anstrengungen vortrefflich bekommen sind, widmet in Baden-Baden einen großen Theil seiner Zeit den Regierungsgeschäften, namentlich auch den zu treffenden Entscheidungen im Hinblick auf die bevorstehende Landtagssession. — Se. k. und k. Hoheit der Kronprinz ist heute früh aus Baden-Baden zurückgekehrt; nächsten Montag wird derselbe sich zur Feier der Enthüllung des Denkmals Friedrich's des Großen nach Marienburg begeben. — Nach der „N. Pr. Z." wird der Reichskanzler Fürst Bismarck bis zum Freitag oder Sonnabend dieser Woche auf seinen lauenburgischen Besitzungen bleiben und hier in Berlin etwa gleichzeitig mit der noch in Tölz verweilenden Frau Fürstin v. Bismarck eintreffen. Nach Varzin wird, vorläufigen Bestimmungen zufolge, dem Fürsten v. Bismarck wiederum der geh. Legationsrath Dr. Bucher folgen. — Die Eröffnung des Landtags wird voraussichtlich am Sonntag, 21. October, im kgl. Schlosse zu Berlin stattfinden. — Wie die „N. A. Z." schreibt, hat unter den neulich erwähnten wichtigeren Gesetzen, welche für die Landtagssession in Aussicht genommen sind, die Wegeordnung bereits die Zustimmung des Staatsministeriums gefunden und liegt zur allerhöchsten Sanction vor; alle übrigen umfassenden Entwürfe unterliegen noch der definitiven Beschlußnahme des Staatsministeriums, und es ist in dieser Beziehung die Erwähnung der Städteordnung ganz in demselben Sinne geschehen, wie die des Communalsteuergesetzes und des Justizorganisationsgesetzes, über welches, wie wiederholt erwähnt, noch nicht alle Differenzen ausgeglichen sind. Mit der neulichen Aufführung der Gesetze, welche für die Session vorbereitet sind und bis dahin notorisch in Aussicht genommen waren, sollte der Behauptung entgegen getreten werden, daß die Absicht innerhalb der Regierung obwalte, eine rein geschäftliche Session zu halten. Dies liegt entschieden nicht in der Absicht. Die weitere Entschließung über die einzelnen Vorlagen steht selbstverständlich noch aus. — Der königl. sächsische Gesandte und Bevollmächtigte zum Bundesrath, v. Nostitz-Wallwitz, ist am 1. d. M. von seinem Urlaube hier wieder eingetroffen. — Der kaiserlich deutsche Botschafter am königlich italienischen Hofe, Baron v. Keudell, soll, wie der „N. A. Z." mitgetheilt wird, seinen Urlaub unterbrochen haben und bereits gestern wieder auf seinen Posten in Rom eingetroffen sein. Der Botschaftsrath v. Derenthal, welcher v. Keudell während seiner Abwesenheit vertrat, hat nach derselben Quelle gestern Rom mit Urlaub verlassen und wird in den nächsten Tagen hier erwartet. — Nach der „Post" nehmen die Arbeiten der Civilgesetzcommission regen Fortgang und dürften noch 2 bis 3 Wochen dauern. Die Berichterstattung über die Fortschritte der Entwürfe hat, wie die „Wes.-Ztg." hört, ein sehr befriedigendes Resultat ergeben. Das Mitglied der Commission, Professor v. Roth aus München, gedenkt demnächst einen genauen Bericht über den gegenwärtigen Stand des großen nationalen Werkes zu veröffentlichen. — Nach einer dem Kriegsministerium gewordenen Mittheilung des Reichskanzleramts erlaubt es die Lage des kaiserlichen Dispositionsfonds bei der Reichshauptkasse nicht mehr, die Anträge auf Bewilligung von Gnadenbeneficien an solche Hinterbliebenen von Kriegern u. s. w. aus dem Jahre 1870 bis 1871, denen ein Anspruch auf die gesetzlichen Beihilfen nicht zur Seite steht, in dem bisherigen Umfange zu berücksichtigen. Demgemäß sind, laut der „K. Z.", die Bezirksregierungen ersucht worden, fortan derartige Anträge zurückzuweisen und nur ausnahmsweise noch solche Anträge zur Vorlage zu bringen, bei denen neben dem Zusammenhange des Todes mit dem Kriege eine ganz besondere Bedürftigkeit der zu Unterstützenden oder sonstige besondere Umstände für eine Berücksichtigung der Bittsteller sprechen und amtlich bescheinigt sind. Auch mögen die Regierungen in diesen letzteren Fällen sich jedesmal besonders darüber aussprechen, daß die erbetene Unterstützung aus dem kaiserlichen Dispositionsfond dringend nothwendig ist.

* **Wien**, 3 October. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses verlieh Abg. Dr. Herbst dem Schmerze über das Ableben des Herrenhausmitgliedes Frhrn. v. Lichtenfels Ausdruck, in welchem Oesterreich eine seiner schönsten Zierden, einen seiner treuesten Mitbürger und seiner echtesten Patrioten verloren. Das Haus erhob sich von seinen Sitzen, worauf zur Fortsetzung der Specialdebatte über die Vorlage, betreffend die Personaleinkommensteuer, geschritten wurde. Die Fundamentalfrage der Steuerreform, die Frage, ob der Ertrag der Personaleinkommensteuer im Voraus durch Festsetzung des Contingents bestimmt, oder ob ohne Rücksicht auf das Ergebniß einfach ein fixer Procentsatz dieser Steuer eingeführt werden soll, gelangte endlich zur Entscheidung. Die Abgg. Dr. Kopp (gegen) und Dr. Schrank (für) sprachen als gewählte Generalredner. Nachdem noch Abg. Dr. v. Plener als Berichterstatter der Minorität und Abg. Prof. Dr. Herr als jener der Majorität gesprochen, wird zur Abstimmung geschritten. Vorerst gelangte der Antrag des Abg. Prof. Lüy zur Abstimmung, nach welchem der § 7 an den Ausschuß mit dem Auftrage zurück geleitet werden soll, vor der ersten Einschätzung einen Procentsatz mit angemessener Progression und Degression festzusetzen. Das Haus beschloß die namentliche Abstimmung, und ergaben sich für den Antrag Süß 101, gegen denselben 128 Stimmen, daher derselbe abgelehnt erscheint. Der Antrag Neuwirth, der die Fassung der Regierungsvorlage mit einem Zusatzantrag aufnimmt, wurde bei ebenfalls namentlicher Abstimmung mit 132 gegen 89 Stimmen abgelehnt und sodann der Minoritätsantrag Plener (Contingentirung vor der Einschätzung) mit 117 gegen 83 Stimmen angenommen.

Paris, 2. October. Das Rundschreiben Rouher's an die Wähler von Riom hat im Ganzen wenig Sensation gemacht. Es ist aber in Wahrheit das Rundschreiben von 270 officiellen Candidaten. Besser als das Manifest Mac Mahon's erläuten es die Politik der Regierung und den Sinn der Wahlen. Indem der Marschall, „welcher die Republik nicht stürzen will", seine Minister ermächtigte, den Wählern 270 Bonapartisten als die „Candidaten des Marschalls" vorzustellen, hat er in der That und allen seinen gegentheiligen Versicherungen zum Trotz die Wahlfrage auf das Gebiet des Kaiserreichs hinübergespielt. Wissentlich oder unwissentlich hat er den Gedanken einer kaiserlichen Restauration in Anregung gebracht. Rouher hat also nur eine Fortsetzung zu dem Manifest Mac Mahon's geliefert; er hat nur die nothwendige Folgerung aus der Wahlpolitik des Marschalls und seiner Regierung gezogen, indem er vor den Wählern im Namen der Mehrheit der officiellen Candidaten offen die Fahne des Kaiserreichs erhob und als Hauptzweck der Wahlen vom 14. October den baldigen Umsturz der Republik andeutete. — Wie es zu erwarten stand, zeigen die reactionären Blätter sich höchst aufgebracht darüber, daß die Adresse des republikanischen Comité's im 9. Pariser Bezirk ganz offen Jules Grévy's Candidatur für die Präsidentschaft der Republik aufstellt, und ihre Entrüstung richtet sich ebensogut gegen Grévy selbst, als gegen die Republikaner, welche ihn zu dem Range, den Thiers eingenommen hatte, erheben wollen.

London, 2. October. (Tel.) In der Armee fand eine große Anzahl von Verabschiedungen und Beförderungen Statt. Verabschiedet sind 68 Generäle, darunter Codrington, Luccan, Fenwick, Williams, Grant, Airey, Bulker, Doyle, 32 Generallieutenants, 11 Generalmajore. Befördert sind 80 Generallieutenants zu Generälen, darunter Prinz Christian v. Schleswig-Holstein, 180 Generalmajore zu Generallieutenants, darunter Kemball, 138 Brigadiers zu Generalmajoren, darunter Wolseley.

* **Rio-de-Janeiro**, 27. September. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Brasilien sind gestern von ihrer 18monatigen Reise wieder hier eingetroffen.

Dresdner Nachrichten

vom 4. October.

— Ueber den vorgestern (Dienstag) stattgehabten, in Nr. 229 von uns bereits gemeldeten, Eisenbahnunfall bei Langenberg ist nach eingezogener Erkundigung noch Folgendes zu berichten: Der betreffende Personenzug hat in Langenberg fahrplanmäßig nicht zu halten, und stand daher das Sperrsignal auf „Einfahrt frei", als sich der Zug der Haltestelle näherte. Der Zug bestand aus 35 Achsen, war gut besetzt und fuhr mit mittlerer Geschwindigkeit. Er traf fahrplanmäßig bei Langenberg ein. Kurz vor dem Sperrsignal pfiff der Führer „Achtung" und gab bald nach Passiren desselben mehrere Male hintereinander mit der Dampfpfeife das Signal: „Bremsen anziehen", weil er bemerkt hatte, daß eine Spitz zu befahrende Weiche von dem Hauptgleise nach den Bahnhofnebengleisen zu stand. Trotzdem, daß das Fahrpersonal sofort alle Bremsen anzog, der Führer auch Gegendampf gab, bewegte sich doch der Zug auf dem falschen Gleise vorwärts, zertrümmerte einen auf demselben stehenden, mit Getreide beladenen Wagen und rutschte über die am Ende des Gleises befindliche kleine Drehscheibe in den Gröditzer Elbcanal, so daß zu unterst die Trümmer des Getreidewagens, sodann die Maschine, dann der Tender, hierauf der Gigantwagen, weiter der Packmeisterwagen, endlich der erste Personenwagen über einander geschichtet in den Canal zu liegen kamen. Hierdurch war der Canal ausgefüllt. Weitere Personenwagen folgten nicht nach, sondern es legten sich nur die beiden folgenden etwas auf die Seite, und wurden mit den Puffern ineinander geschoben, während der Rest des Zuges in dem Gleise stehen blieb. Der Führer Wilhelm und sein Feuermann Nitzsche sprangen, als sie sahen, daß der Unfall nicht mehr zu vermeiden sei, von der Maschine, ebenso auch das Zugspersonal von den Wagen. Nur der den Zug führende Oberschaffner Engelmann fand hierzu nicht mehr Zeit, da er sich im oberen Coupé seines Packmeisterwagens befand und wurde unter den Trümmern seines Coupés im Canal aufgefunden. Im ersten Personenwagen, welcher aus zwei Halbsalons zweiter Klasse und einem Mittelcoupé erster Klasse bestand, befanden sich etwa 10 Personen. Durch eine glückliche Fügung wurde Niemand, weder vom Personal, noch von den Passagieren ernstlich verletzt. Der Locomotivführer trug einige Hautabschürfungen im Gesicht, der Oberschaffner Engelmann geringe Contusionen und der Schaffner Weigel eine Fußverstauchung davon. Unter den Passagieren wurden keine Verletzungen constatirt mit Ausnahme einer geringen Armverstauchung, welche der Oberst Schumann, der mit der Axt unter den Trümmern des einen Halbsalons des ersten Personenwagens hervorgeholt werden mußte, erlitten hat. Anzuerkennen ist die von dem Personale (der Betriebsoberinspector befand sich mit im Zuge) an den Tag gelegte Umsicht. Vor Allem wurde Sorge getragen, die unter den Trümmern Befindlichen zu befreien und festzustellen, daß Verletzungen, welche ärztliche Hilfe nöthig machten, nicht vorlagen. Dann wurde der Zustand der Wagen beziehentlich der Bremsstellung untersucht und ermittelt, daß sämmtliche Bremsen ordnungsmäßig fest angezogen waren, sodann wurde sofort telegraphisch die nöthige Hilfe herbeigerufen und die vorgeschriebene Meldung erstattet. Eine Sperrung der Gleise fand nicht Statt, und der Betrieb wurde daher nicht wesentlich gestört. Bereits gegen ½12 Uhr traf ein Hilfszug aus Riesa ein, dessen Abgang wegen des mühsamen Herausschaffens des zahlreichen Reisegepäcks erst gegen 12 Uhr erfolgen konnte. Die Ursache des Unfalls lag in der falschen Stellung derjenigen Weiche, welche die Verbindung zwischen dem 2. und 3., beziehentlich 4. Hauptgleise vermittelt. Diese Weiche soll stets verschlossen gehalten sein. Der Schlüssel befindet sich in der Telegraphenexpedition. Sie war auch an dem betreffenden Morgen nach stattgehabtem Gebrauch wieder verschlossen, der Schlüssel aber auf Verlangen an den verpflichteten Vorarbeiter der Bahnunterhaltung abgegeben worden, weil dieser mit seinen Leuten Kies auf kleinen Lowries transportiren wollte. Wen von den betreffenden Arbeitern die Schuld trifft, daß die Weiche nach dem letzten Gebrauche nicht sogleich wieder verschlossen worden war, wird sich erst am Schlusse der sogleich eingeleiteten Erörterungen herausstellen.

R. In der gestern Abend ½8 Uhr bei zahlreich besetzten Tribünen abgehaltenen 33. öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten, welcher die Stadträthe Teucher, Kunze und Lohrmann anwohnten, gelangte nach Kenntnißnahme eines Dankschreibens des Bürgers J. G. Lehmann für das demselben aus Anlaß seines 50jährigen Bürgerjubiläums übersendete Glückwunschschreiben, sowie nach Deputirung dreier Mitglieder zu der Montag den 15. October c. stattfindenden Einweisung des zum 11. besoldeten Stadtrath gewählten bisherigen Bürgermeisters Geyer aus Schneeberg ein Antrag des Vorstandes und des Rechts-, Finanz- und Verwaltungsausschusses, welcher sich auf die aus dem Ergebniß der Untersuchungssache gegen den vormaligen Arbeitsanstaltsinspectors Hinckelmann herzuleitenden Bedenken betreffs genügender Controle der städtischen Anstalten bezieht, zu eingehender Verhandlung. Der Vorsitzende Hofrath Ackermann begründete in objectiver klarer Weise unter Bezugnahme auf den Ausgang der bezüglichen Untersuchung und Schwurgerichtsverhandlungen und die hierüber in der Presse gebrachten Mittheilungen, sowie unter Darlegung der in zwei geheimen Sitzungen des Collegiums vom 20. November und 17. December 1874 aus Anlaß der in der Verwaltung der Arbeitsanstalt damals verlautbarten Unordnungen gepflogenen Verhandlungen und gefaßten Beschlüsse folgende Anträge:

„Unter Hinweis auf die vor dem Geschwornengericht stattgehabten Verhandlungen in der gegen den ehemaligen Anstaltsinspector Hinckelmann anhängigen Untersuchungssache und mit dem Ausdruck des Bedauerns über die dabei zur Sprache gekommenen Vorgänge, sowie im Anschluß an die diesseitigen Communicate vom 26. November und 17. December 1874 ist der Stadtrath um Auskunft darüber zu ersuchen

1) ob bei der städtischen Arbeitsanstalt den zur Durchführung der Controle etwa ertheilten Instructionen allenthalben Rechnung getragen, auch Revisionen in ausreichender Weise und mit der nöthigen Umsicht vorgenommen worden sind, oder aber ob und wem in der einen oder andern Hinsicht Unterlassungen zur Last fallen,
2) ob und welche Einrichtungen überhaupt bei den städtischen Anstalten zum Zwecke der Controle und der Revision eingeführt sind und beziehentlich ob sich dieselben allenthalben bewährt haben oder aber ob und welche Abänderungen daran vorzunehmen angezeigt ist."

Stadtv. Schöne dagegen beantragte: Das Collegium wolle in Berücksichtigung des Ausganges der Untersuchung gegen den frühern Arbeitshausinspectors bei dem Stadtrath die Disciplinaruntersuchung gegen die Beamten und Mitglieder des Rathes, welche eine Verschuldung wegen Unterlassung genügender Controle trifft, beantragen. — Noch ergriffen das Wort zur Erklärung ihrer persönlichen Stellung in der obschwebenden Angelegenheit und zu Mittheilungen über das Controlverfahren in der städtischen Verwaltung und insbesondere bei dieser Anstalt die stadträthlichen Commissare Kunze und Teucher, zur Befürwortung des Directorialantrags Vorsteher Lehmann, Stadtv. Richter, welcher es als ein Verdienst des Stadtraths Kunze bezeichnete, zuerst Licht in die Sache gebracht und nach mehrjähriger Pause kurz nach seinem Amtsantritte neue gründliche Revision vorgenommen zu haben, ferner Stadtv. Döring. Der Vorsitzende schloß unter dem Hinweise darauf, daß er wohl in einem Antrage den Hinweis auf eine Disciplinaruntersuchung zugestehen, nicht aber einen darauf gerichteten Antrag jetzt schon zulassen könne, da eine solche Untersuchung die Anstellung von Vorerörterungen verlange, hinter Absatz 1 nach den Worten „zur Last fallen" die Anfügung folgenden Zusatzes vor: „und demfern das der Fall, ob nicht die Einleitung der Disciplinaruntersuchung gegen die Schuldigen angezeigt ist." Nachdem Stadtv. Schöne seinen Antrag zu Gunsten des Zusatzantrags des Vorstehers zurückgezogen hatte, erfolgte einstimmige Annahme des Directorialantrags mit dem vorbemerkten Zusatze. Nächstdem lehnte das Collegium die beantragte Abpflasterung der Humboldtstraße mit Rücksicht auf das Interesse der Annenrealschule und den geringen Wagenverkehr auf diesem kurzen Straßentracte ab (Ref. Stadtv. Bley). Nächstdem genehmigte man eine Tauschurkunde bezüglich Arealaustausches zu Einfriedigung des Blindenanstaltgartens zwischen Chemnitzer und Falkenstraße (Ref. Stadtv. Weißbach). Einem dringlichen Antrage des Stadtv. Richter entsprechend, wurde noch an den Stadtrath die Anfrage gerichtet, ob derselbe vor dem Rath-

---

von jetzt an in einem Saale des Akademiegebäudes werden abgehalten werden, dessen Raumverhältnisse die Theilnahme weiterer Zuhörerkreise nicht gestatten. In Bezug auf die bezüglichen Angaben ist zunächst zu erwähnen, daß die bezügliche Maßnahme nicht durch eine ministerielle Anordnung veranlaßt ist, sondern auf einem von dem akademischen Rathe unter Mitwirkung und Zustimmung des Herrn Prof. Dr. Hettner gefaßten Beschlusse beruht, nachdem sich ergeben, daß die Verlegung dieser akademischen Vorlesungen in ein außerhalb des Akademiegebäudes gelegenes Local und die Ausdehnung derselben auf einen größeren Hörerkreis nicht im Interesse der akademischen Studien liege. Im Uebrigen hält, wie im Feuilleton des „Dresdner Journals" vom 25. vor. M. bereits mitgetheilt worden ist, Herr Prof. Dr. Hettner die gleichen Vorlesungen (über Geschichte der italienischen Renaissance) auch im königl. Polytechnikum, wo derselben Angabe zufolge Hospitanten zulässig sind.

* Das „Leipz. Tgbl." berichtet über einen neuen Beleuchtungsapparat, dessen Brauchbarkeit sich bewähren möge, Folgendes: A. Tuma in Leipzig, bringt unter dem Namen „Salongasbeleuchtung" eine Erfindung in die Oeffentlichkeit, welche großes Aufsehen nicht nur in wissenschaftlichen Kreisen, wie aus einem Bericht des physikalischen Vereins in Frankfurt a. M. zu ersehen ist, erregt, sondern Anerkennung in den betreffenden Fachkreisen auch insofern gefunden hat, als dem Urheber der Erfindung, W. Anthes jun. in Crouberg bei Frankfurt a. M., bei Gelegenheit der in Leipzig stattgehabten Ausstellung deutscher Blechwaarenfabrikanten der erste Preis zuerkannt wurde. Die Erfindung umfaßt Lampen ohne Docht und Cylinder, welche mit Gasöl alle 3—8 Tage, je nach der Größe des Oelbehälters, gefüllt werden. Durch den aus zwei Gaserzeugern bestehenden, sinnreich construirten Brenner, welcher das Oel augenblicklich in Gas verwandelt, strömt letzteres aus 9—15 haarfeinen Oeffnungen und bildet in entzündetem Zustande eine breite, flache, rußfreie und völlig geruchlose Flamme, welche offen oder unter den gebräuchlichen Glocken und Schirmen gebrannt werden kann. Außer dem Vortheil großer Billigkeit — die Flamme kostet etwa 2½ Pf. in der Stunde — hat diese Gasbeleuchtung noch einen anderen wesentlichen Nutzen, indem sie völlig gefahrlos ist. Eine Explosion ist gar nicht möglich, da die Oelbassins aus getriebenem Metall höchst solid gearbeitet sind und überdies die Flamme mit dem Brennmaterial im Bassin schlechterdings nicht in Berührung kommen kann. Die Beleuchtung läßt sich überall, im Wohnzimmer, Küche, Treppenhaus, Hof, in Fabriken und auf der Straße leicht anbringen und es bietet sich dadurch für Jedermann die Möglichkeit, die Annehmlichkeiten eines guten Gaslichtes zu genießen.]

† In Wien starb in der Nacht vom 2. zum 3. d. die Gattin des Directors des Hofburgtheaters, die Baronin Dingelstedt. Frau v. Dingelstedt, geb. Jenny Lutzer, wurde zu Prag am 4. März 1816 geboren. 1832, erst 16 Jahre alt, betrat sie die Bühne und wurde nach einem kurzen Engagement in Prag 1836 mit einem hohen Jahresgehalte für die Wiener Hofoper gewonnen. 1842 heirathete Jenny Lutzer Franz Dingelstedt und lebte an seiner Seite in Stuttgart, München, Weimar, von wo Dingelstedt nach Wien berufen wurde. Seit ihrer Verehelichung hatte sie sich von der Bühne zurückgezogen. Ausgezeichnetes hatte Jenny Lutzer in Coloratur- und höheren Soubrettenpartien durch die künstlerische Bravour ihres Gesangs und die Lieblichkeit ihres Organs geleistet.